Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

26. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 28. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 19 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 11. Mai 1928. 9. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

An unsere Genossenschaften und Mitglieder!

Einladung

zu der am 21. Mai 1928, vormittags 10½ Uhr im Evangelischen Vereinshause zu Poznań, ul. Wjazdowa 8

stattfindenden

ordentlichen

Mitgliederversammlung

der Genossenschaftsbank Poznań, Bank Spółdzielczy Poznań, Sp. z ogr. odp.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Revisionsbericht
3. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1927
4. Gewinnverteilung
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
6. Satzungsänderung (§§ 2, 4, 5, 6, 11)
7. Wahlen
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt in den Geschäftsräumen der Bank aus.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank Spółdzielczy Poznań Sp. z o. o.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Freiherr von Massenbach, Konin

Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr findet im Evangelischen Vereinshaus, Poznań, eine

außerordentl. Gesellschaftsversammlung

der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft T. z o. p., Poznań, statt, zu der besondere Einladungen an die Gesellschafter ergehen.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft T. z o. p. Poznań
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Freiherr von Massenbach, Konin

Einladung

zu dem am 22. Mai 1928, vormittags 10½ Uhr im Saale des Zoologischen Gartens stattfindenden

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen in gemeinsamer Tagung.

Tagesordnung:

Verband deutscher Genossenschaften:

1. Geschäftsbericht des Verbandsdirektors.
2. Bericht d. Prüfungskommission des Verbandsausschusses über die Jahresrechnung 1927 und Entlastung des Verbandsdirektors.
3. Verschiedenes.

Verband landw. Genossenschaften:

1. Geschäftsbericht des Verbandsdirektors.
2. Bericht d. Prüfungskommission des Verbandsausschusses über die Jahresrechnung 1927 und Entlastung des Verbandsvorstandes.
3. Wahlen zum Verbandsausschuß und Verbandsvorstand.
4. Verschiedenes.

Am **21. Mai,** abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Zoologischen Garten in Poznań, mit einem Theaterstück, Filmvorführungen und einigen kleinen Gesangsvorträgen.

Die Bestimmungen der Satzungen beider Verbände über den Verbandstag sind in diesem Blatt unter „Verbandsangelegenheiten" abgedruckt.

Wie in früheren Jahren sind wir auch diesmal bereit, Privatquartiere, soweit es uns möglich ist, sicherzustellen und bitten diejenigen Teilnehmer, welche ein Quartier wünschen, uns dies rechtzeitig mitzuteilen. Die Anmeldung verpflichtet zur Bezahlung des Quartiers, auch wenn dies nicht in Anspruch genommen wird.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen zap. stow.
Swart.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen T. z.
Frhr. v. Massenbach.

Programm der W. L. G. umstehend.

Programm der Tagung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.

im Mai 1928 in Posen.



Sonntag, den 20. Mai 1928.

11 Uhr vormittags:

Eröffnung der Jagdausstellung der Welage (Dauer vom 20. bis 23. Mai 1928) ulica Masztalarska Nr. 8a I.

3 Uhr nachmittags: Großer Saal des Evangl. Vereinshauses, Wjazdowa 8.

Leitung: Herr von Treskow-Owinsk, Vorsitzender des Forstausschusses.

1. Oberförster Dr. Hausendorff-Grimnitz: „Der Einfluß des Baumbestandes auf den Waldboden und praktische Folgerungen hieraus".
2. Filmvorführung
   a) Mit der Camera durch den Wald,
   b) Der Auerhahn,
   c) Wisent in Not.

Montag, den 21. Mai 1928.

Jagdausstellung der Welage.
Veranstaltungen der Genossenschaftsverbände.

Dienstag, den 22. Mai 1928.

Jagdausstellung der Welage.
„Der gedeckte Tisch" — Ausstellung des Hilfsvereins Deutscher Frauen (Dauer vom 22. mittags bis 24. Mai einschließlich). (Kleiner Saal des Zoologischen Gartens).
Veranstaltungen der Genossenschaftsverbände.

3½ Uhr nachmittags: Zoologischer Garten — Großer Saal.

1. Herr Dr. Gehring, Privatdozent, Leiter der landwirtschaftl. Versuchsstation Braunschweig: „Die Praxis der Kalkdüngung".
2. Aussprache.

3 Uhr nachmittags: Großer Saal des Evangl. Vereinshauses, Wjazdowa 8.

Parallelversammlung für die Frauen und Töchter unserer Mitglieder. Leitung Frau Margarete von Treskow-Radojewo.

1. Eröffnung.
2. Freiin Pawel Rammingen-Berlin: „Die Arbeitsgebiete der Landfrau in der modernen Landwirtschaft".
3. Filmvorführung.

7 Uhr abends: Kreuzkirche.

Orgel- und Chor-Konzert. Orgelvirtuos Walther Drwenski-Berlin. Altklassische und moderne Orgelwerke. Der Bachverein nebst Zweigvereinen singt Lieder von Arnold Mendelsohn, Max Bruch, Rich. Wagner und 3 Lieder aus dem Neuen Einheitsgesangbuche im Satze von Karl Greulich.

Mittwoch, den 23. Mai 1928.

10¼ Uhr vormittags: Universitätsaula Waly Wazów 26.

Generalversammlung der Welage, Leitung: Freiherr von Massenbach-Konin, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

1. Eröffnung.
2. Herr Senator Dr. Busse-Tupadly: „Wirtschaftsfragen".
3. Herr Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen: „Geschäftsbericht über das Jahr 1927".
4. Verschiedenes — Aussprache.

(Nach der Generalversammlung findet im Gr. Saal des Evgl. Vereinshauses etwa 1^{45} Uhr eine Versammlung des Verbandes Deutscher Ansiedler statt.)

2½ Uhr nachmittags.

1. Herr Dr. Woermann, Privatdozent am Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule Danzig: „Rationelle Betriebsführung und Wirtschaftserfolg".
2. Aussprache.

4 Uhr nachmittags.

1. Herr Professor Dr. Zorn, Direktor der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz bei Breslau: „Fragen aus dem Gebiet der Grünlandwirtschaft".
2. Aussprache.
3. Schlußwort.

---

1. **Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich,** da die Versammlungszeiten genauestens festgesetzt sind.
2. Unterkunft mit genauer Angabe für welche Nacht muß spätestens bis 15. Mai bei der Hauptgeschäftsstelle Posen, ul. Piekary 16/17 bestellt werden, unter Zahlung von 2.— zł als Unkostengebühr.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. Mai 1928.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	100.—‰	C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	45.— zł
Bank Związku I.—XI. Em.	91.—‰	Dr. Roman May I.—V. Em.	110.—‰
Bank Polski-Aktien	159.50%	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	—.—‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—‰	Młyn Ziemiański I.—II Em.	—.—‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	48.25 zł	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł) (7.5.)	26.75 zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	—.— zł	Akwawit (1 Akt. 250 zł)	—.— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konversionspfandbr.	54.50‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	52.50 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz. (7. 5.)	32.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em.	—.—‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. p. 1 Doll. (7.5.)	97.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. Mai 1928.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	104.— zł	100 österr. Schilling = zł	125.44
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %	1 Pfd. Sterling = zł	43.21
100 franz. Franken = zł.	35.10	100 schw. Franken = zł	171.82
		100 holl. Guld. = zł	359.70
		100 tschech. Kronen = zł	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 8. Mai 1928.

Doll. = Danz. Gulden	5.12125	100 Złoty = Danziger Gulden	57.46
Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.0075		

Kurse an der Berliner Börse vom 8. Mai 1928.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.60	60.001—90.000	271.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.54	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	19 1/8
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.401	Ostbank-Aktien	121.50 %
100 Złoty = dtsch. Mk.	46.875	Oberschles. Kokswerke	103 5/8 %
Dollar = dtsch. Mark	4.1795	Oberschles. Eisenbahnbedarf	110.— %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 10.—60000	259.50	Laura-Hütte	84 3/8 %
		Hohenlohe-Werke	94.50 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(1. 5.) 8.90	(5. 5.) 8.90	(1. 5.) 171.77	(5. 5.) 171.80
(2. 5.) 8.90	(7. 5.) 8.90	(2. 5.) 171.77	(7. 5.) 171.81 1/2
(4. 5.) 8.90	(8. 5.) 8.90	(4. 5.) 171.79	(8. 5.) 171.82

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(1. 5.) 8.91	(5. 5.) —.—
(2. 5.) 8.91	(7. 5.) 8.91
(4. 5.) 8.91	(8. 5.) —.—

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde Gnesen des Herrn Dr. Klusak am Freitag, dem 18. 5., ab 8 Uhr 15 vorm. im Büro der Geschäftsstelle, ul. Mieczysława 15.

Landwirtschaftl. Kreisverein Gnesen-Witkowo. Am Sonnabend, dem 19. 5., findet im Lokal Wenecja in Gnesen ein Sommervergnügen statt. Die Bromberger Deutsche Bühne führt den 3aktigen Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" auf. Es ergehen an alle Mitglieder besondere Einladungen, die beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen. Numerierte Plätze sind im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle, ul. Mieczysława 15, zu haben.

Ortsbauerverein Niemczyn-Werkowo. Dienstag, den 15. 5. Abschlußfest des Kochkurses im Gasthaus in Mirkowitz. Die Nachbarvereine werden hiermit dazu eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

3 Uhr nachm. Ausstellung von Handarbeiten pp.

4 Uhr nachm. Kaffeetafel (nur für die Angehörigen der Kursusteilnehmerinnen), anschließend Reigenaufführungen usw.

Ab 6 Uhr nachm. gemütliches Beisammensein mit Tanz. Für gute Musik ist gesorgt.

Landw. Verein Nabczyn. Versammlung am Sonntag, dem 13. Mai, um 5 Uhr nachm. im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Direktor Reissert-Posen über das Ergebnis der Gartenbesichtigungen vom Vormittag von 11 Uhr an.

Kreistagswahlen des Kreises Gnesen. Sonntag, den 20. Mai 1928 finden die Kreistagswahlen im Kreise Gnesen statt. Deutsche Wähler und Wählerinnen kommt Euer Pflicht nach und wählt die deutschen Listen, im Wahlbezirk der Distriktskommissariate Gnesen I und Klecko Liste Nr. 3, im Wahlbezirk der Distriktskommissariate Gnesen II, Witkowo I und II, und Kiszkowo Liste Nr. 4, im Wahlbezirk des Distriktskommissariates Czerniejewo Liste Nr. 2.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung d. 15. 5., abends 6 Uhr im Hotel Krüger. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über Tagesfragen im Pflanzenschutz. 2. Besprechung über Besuch der Posener Tagung. 3. Besprechung über Sommervergnügen oder Flurschau.

Sprechstunden am 18. 5. in Lonkowice ab 11 Uhr und Jwno ab 1 Uhr im Hause des Vertrauensmannes. Rentenabrechnungen und Quittungen sind mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Die Sprechstunde in Mogilno am 15. d. M. fällt aus, da am Mittwoch, d. 16. 5. in Mogilno um 1 Uhr eine Sitzung stattfindet. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über „Obstbau" (im Vereinshaus).

Die Sprechstunde in **Znin** findet Dienstag, d. 22. 5. während der Vormittagsstunden bei Jeske statt. Klose.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde Wollstein am 11. 5. und 25. 5.

Sprechstunde Rawitsch am 18. 5.

Ortsverein Reisen. Versammlung am 13. 5., nachm. ½5 Uhr. Vortrag des Herrn Zern, Posen.

Ortsverein Lindensee. Versammlung am 17. 5., nachm. ½5 Uhr. Vortrag des Herrn Zuchtwart Nickel über „Rindviehaufzucht und -fütterung". Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Pleschen am Montag, d. 14. 5. bei Wentzel;
Pogorzela am Dienstag, d. 15. 5. bei Pannwitz v. 3—5 Uhr;
Kempen am Mittwoch, d. 16. 5. im Schützenhaus;
Adelnau am Mittwoch, d. 16. 5. bei Kolata;
Schildberg am Freitag, d. 18. 5. in der Genossenschaft;
Krotoschin am Freitag, d. 18. 5. bei Pachale.

Verein Ratenau. Versammlung Sonnabend, d. 12. 5., nachm. ½6 Uhr bei Kotecki in Parszew.

Gute-Hoffnung (Dobranadziejá), Kreis Pleschen. Versammlung Sonntag, d. 13. 5. bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. Vorträge von Herrn Diplomlandwirt Binder.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung Sonnabend, d. 12. 5., mittags 1 Uhr. Vortrag „Die wichtigsten Krankheiten der landw. Kulturpflanzen".

Bauernverein Rogasen. Versammlung Dienstag, d. 14. 5., ½5 Uhr bei Tonn. Vortrag über „Schweine- und Rindermast". Anschließend Bierabend.

Landw. Verein Kolmar. Versammlung Dienstag, d. 15. 5., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag über „Rinder- und Schweinemast".

Bauernverein Mur. Goslin. Versammlung Mittwoch, den 16. 5., nachm. 5 Uhr bei Jurek. Vortrag über Krankheiten bei Getreide und Kartoffeln.

Bauernverein Ritschenwalde. Versammlung Freitag, den 18. 5., nachm. 4 Uhr. Vortrag über „Rinder- und Schweinemast".

Landw. Verein Margonin. Versammlung Sonnabend, den 19. 5., nachm. 6 Uhr. Vortrag über „Rinder- und Schweinemast".

Redner in vorstehenden Versammlungen Herr Direktor Perek von der landw. Winterschule Schroda.

Landw. Verein Uschneudorf. Versammlung Sonntag, den 20. 5., nachm. ½3 Uhr mit Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Vollzähliges Erscheinen, besonders auch der Hausfrauen und Töchter, wird unbedingt erwartet.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Briesen. Wiesenschau mit nachfolgender Versammlung am Sonnabend, dem 12. 5.

Landw. Verein Zabno. Versammlung Sonntag, d. 13. d. M., nachm. 4¼ Uhr bei Reich in Sowinki.

Landw. Verein Pudewitz. Wiesenschau am Dienstag, d. 15. 5.

Landw. Verein Hohensee. Wiesenschau am Mittwoch, d. 16. 5.

Bauernverein Podwegierki und Umgegend. Der geplante Kochkursus beginnt am Mittwoch, dem 15. d. Mts., im evgl. Pfarrhause in Wilhelmsau. Anmeldungen sind sofort an den Vereinsvorsitzenden, Herrn Schmellekamp, Sedziwojewo, zu richten. Da Uebernachtungsgelegenheit vorhanden ist, können auch Damen aus anderen Vereinen an dem Kursus teilnehmen. Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Kuslin. Versammlung Sonnabend, d. 12. Mai, nachm. 6 Uhr bei Jentsch in Kuslin. Vortrag des Herrn Rommel-Inowrocław über Geflügelzucht. Praktische Vorführung des Kapaunisierens. Junge diesjährige Hähnchen sind mitzubringen, die 24 Stunden vorher ohne Futter zu halten sind. Die Angehörigen der Mitglieder sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Neutomischel. Versammlung Sonntag, den 13. 5., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Vortrag des Herrn Rommel-Hohensalza über Geflügelzucht. Praktische Vorführung des Kapaunisierens. Junge diesjährige Hähnchen sind mitzubringen, die 24 Stunden vorher ohne Futter zu halten sind. Die Angehörigen der Mitglieder sind zu der Versammlung herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Neustadt. Kinovorführung am Montag, dem 14. 5. im Hotel Polski in Lwówek. Beginn 7 Uhr abends. Es wird der Milchviehfütterungsfilm „Die ungleichen Brüder" vorgeführt. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Gemütliches Beisammensein.

Sprechstunden:

Neutomischel: Mittwoch, d. 16. 5. bei Kern;
Birnbaum: Freitag, d. 18. 5. im Kurhaus. Posen.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Posen für das Reit- und Fahrturnier in Garzyn am Sonntag, dem 17. Juni 1928, nachm. auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn Müller-Górzno.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialsprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. **Warmblut.** a) Hengste, dreijährige und älter; b) Stuten, dreijährig und älter; sechsjährig und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. Schweres und leichtes Warmblut kann bei genügender Beteiligung getrennt beurteilt werden.
2. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten, und für Reiter, die noch nicht dreimal gesiegt haben. Hindernisse: Hürde ohne Stange 80 Zentimeter; Triplebar 90 Zentimeter, 1 Meter breit; Doppelsprung 80 Zentimeter, 8 Meter Abstand; Koppelrick 80 Zentimeter; Mauer 90 Zentimeter; Gattertor 90 Zentimeter; Bretterzaun 90 Zentimeter; Koppelrick 90 Zentimeter.
3. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse: wie Jagdspringen Klasse A.
4. **Eignungsprüfung für Wagenpferde.** a) Ein- und Zweispänner; b) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. **Jagdspringen Klasse L.** Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S. gesiegt und in Klasse M. nicht mehr als 4 Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse M gesiegt und in Klasse L. 2 oder mehr Siege haben, springen 3 Hindernisse 10 Zentimeter höher. Pferde, welche in Klasse M. gesiegt oder in Klasse L. mehr als 4 Siege haben, springen 6 Hindernisse 10 Zentimeter höher. Neun Hindernisse, nicht über 1,10 Meter. Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit.
6. **Vielseitigkeitsprüfung.** Anforderungen: a) Eignungsprüfung für Reitpferde mit Mindestleistungen; b) Jagdspringen Klasse L; c) Eignungsprüfung für Wagenpferde. Bewertung: a zu b zu c wie 3 zu 4 zu 5. Die errechnete niedrigste Zahl ergibt die Höchstplacierung.
7. **Reitprüfung Klasse L.** Anforderungen T. O. § 23.
8. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. 10 Hindernisse nicht über 1,20 Meter Höhe. Hochweitsprünge nicht über 1,20 Meter Breite, Gräben nicht über 3 Meter. Sieger in Klasse S springen von den zehn Hindernissen sechs Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Pferde mit mindestens 3 Siegen in Klasse M springen von den zehn Hindernissen drei Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Es wird nicht nach Zeit gerichtet; bei gleicher Fehlerzahl wird gestochen.

Bei weniger als 5 Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfung zu 1. vormittags 9 Uhr am Turniertage. Vorprüfung zu 6 a am Vortage 6 Uhr nachm. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) und für Eignungsprüfung für Wagenpferde (Mehrspänner) 10 zł pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zł pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am Montag, d. 4. Juni, Nachnennungsfrist am Dienstag, d. 12. Juni, mit doppeltem Nenngeld. Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld. Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Geschäftsstelle Leszno, ul. Lipowa 19, Telephon Nr. 218, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen. Für Pferde, die in Garzyn untergestellt werden sollen, muß ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beigebracht werden. Die Pferde müssen von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Bekanntmachung der Winterschule Schroda.

Anläßlich der Generalversammlung der W. L. G. findet unsere nächste (III.) Tagung am Mittwoch, dem 23. Mai d. Js., in Posen statt. Treffpunkt 8¾ Uhr Posen Hauptbahnhof, worauf Besichtigung der Jagdausstellung (zusammen mit der Winterschule Birnbaum), danach Besuch der Generalversammlung der W. L. G. und Vorträge. Am Spätnachmittage Besuch des Bienenstandes des Bienenvaters, Herrn Snowadzki-Posen-Solatsch.

Fr. Perek, Direktor.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Brennerkursus.

Auf Veranlassung der Poznańska Spółka Okowiciana findet unter der Leitung des Herrn Prof. und Ing. Chrzgszcz in dem Institut Technologji Rolniczej und Fizjologji Roślin der Universität in Poznań-Solacz in der Zeit vom 18. Juni bis 21. Juli 1928 ein fünfwöchentlicher Brennerkursus, hauptsächlich für Brennerei-Praktikanten und Gehilfen statt.

Die Vorträge (in polnischer Sprache) und Laboratoriumsübungen (zusammen 166 Stunden) werden folgende Gegenstände umfassen:

Chemie und Physik, Botanik und Mikrobiologie, Elektromechanik, Dampfmaschinen- und Kesselwesen, Buchführung, Brennereitechnologie, Enzymatyk und Brennereikontrolle, Gesetzgebung und finanzamtliches Rechnungswesen.

Nach Abschluß der Vorträge findet ein Examen gegen eine Gebühr von 3 zł pro Teilnehmer statt. Zeugnisse erhalten nur diese Teilnehmer, die das Examen mindestens mit dem Prädikat „genügend" bestehen.

Die Annahme der Teilnehmer an dem Kursus findet auf Grund einer Vorprüfung im Rechnen, in der Physik und im Brennereiwesen gegen eine Gebühr von 3 zł pro Teilnehmer statt. Jeder Teilnehmer muß nachweisen, daß er imstande ist, an den Vorträgen und Uebungen teilzunehmen. Von dieser Vorprüfung können nur Teilnehmer befreit werden, die mindestens 4 Gymnasialklassen absolviert haben, sowie mindestens 2 Jahre Brennereipraxis besitzen, und diejenigen Teilnehmer, welche 15 Jahre hindurch selbständig eine Brennerei geleitet haben.

In erster Linie werden Anmeldungen der Teilnehmer berücksichtigt, welche in Brennereien tätig sind, deren Besitzer Mitglieder der Poznańska Spółka Okowiciana sind. Die Kosten des Kursus trägt die Poznańska Spółka Okowiciana.

Anmeldungen nimmt bis zum 9. Juni d. Js. die Poznańska Spółka Okowiciana, Poznań, ul. Cieszkowskiego Nr. 4, entgegen.

13 Forst und Holz. 13

Zur Frage der Dauerwaldwirtschaft im Kiefernwald.

Von Professor Dr. A. Dengler-Eberswalde.

„Der Verfasser hat in liebenswürdigster Weise diesen hochinteressanten Aufsatz uns zur Verfügung gestellt. Derselbe gibt sehr lehrreiche und erschöpfende Aufklärungen von berufenster Seite über den heutigen Stand der Dauerwaldfrage. Da hierüber noch teilweise unrichtige Ansichten in den Kreisen unserer Forstwirte vorherrschen, dürften diese maßgebende Ausführungen doppelt wertvoll sein!"

Forstberatungsstelle der Labura T. z o. p.
Poznan, ul. Zwierzyniecka 13.
Bar. v. Holtey — Forstrat a. D.

(Nachdruck erwünscht!)

Als Möller im Jahre 1920 seine aufsehenerregenden Gedanken über den Dauerwald veröffentlichte, da hat er als Beweis für die Durchführbarkeit der neuen Wirtschaft gerade ein Kiefernrevier, das so berühmt gewordene Bärenthoren, angeführt, und als später Wiebecke seine Broschüre über den Dauerwald schrieb, hat er sich ebenfalls neben Bärenthoren auf ein Kiefern-

revier, nämlich Eberswalde, bezogen. Damit war für die Kiefernwirtschaft des Ostens scheinbar eine neue Zeit heraufgezogen, die sich vom Kahlschlag ganz abwenden, überall den Mischwald bringen und den Wald mehr und mehr wieder der natürlichen Verjüngung zuführen sollte. Kein Wunder, daß solche Gedanken, von zwei bedeutenden Männern mit Schwung und Begeisterung vertreten, auch bei allen Wirtschaftern des Ostens zündeten und neue Hoffnungen weckten.

Bei einem Teil der so Mitgerissenen war es zweifellos die reine Begeisterung für eine feinere und kunstvollere Wirtschaft, bei einem anderen Teil, gerade unter dem Privatwaldbesitz, aber ebenso zweifellos der durchaus erklärliche, aber auch höchst gefährliche Gedanke nun durch stärkere Eingriffe in die Bestände, die Einnahmen zu steigern und durch Ersparnisse an den Kulturgeldern die Ausgaben zu verringern, „mehr kloppen zu können und nicht mehr kultivieren zu brauchen", wie es in einem etwas groben Scherzwort sich allzubald und allzudeutlich aussprach, trotzdem Möller, König u. a. gerade hiervor gewarnt hatten und sogar zunächst vom Besitzer „Entsagung" gefordert hatten, der erst später der Lohn folgen würde und von der Notwendigkeit eines „Verzichts auf Geldeinnahmen für die nächste Zukunft" und von „Opfern" im Interesse des Waldvorrats gesprochen hatten. Demgegenüber aber stand bei Wiebecke trotz mancher ebenfalls warnender Einschränkungen die hoffnungsvolle Verheißung zu lesen: „jährliche Erträge ohne viele Kosten bei steigenden Massenvorräten, steigendem Zuwachse bei stetig verbessertem Boden!" Die Menschen hätten nicht Menschen sein müssen, wenn sie nicht lieber auf solche Verheißungen als auf die Warnungen gehört hätten. Eine gut verbürgte Anekdote von einem Gespräch zweier Waldbesitzer auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, die eben von einem der Eberswalder Lehrgänge kamen, wirft ein grelles Schlaglicht auf die menschlich durchaus begreifliche Einstellung gewisser Kreise zur damaligen Zeit. Da soll man folgendes gehört haben: A zu B: „Ich denke, der E. hat Dauerwaldwirtschaft! Und nun kommt sein Förster und verlangt — — Kulturgelder!" Hier lag und liegt noch heute eine große Gefahr mißverständlicher Auffassung, mit der aber bei der allgemeinen menschlichen Einstellung und bei der Undurchsichtigkeit der dauerwaldartigen Wirtschaft auf die Vorratsverhältnisse aufs ernsteste gerechnet werden muß! Der Hundertste unter uns ist vielleicht erst ein Kalitsch, der genau merkt, wie weit er mit der alljährlichen Durchhauung seiner Kiefernstangen und Baumhölzer gehen darf, ohne den Zuwachs zu schmälern, den Boden unmerklich der Verwilderung zuzuführen und vergeblich auf die deckende und ergänzende Naturverjüngung zu warten. Eigene Beobachtungen und fremde Mitteilungen über derartige frisch gewagte, aber offenbar von vornherein zum Mißglücken verurteilte Dauerwaldversuche großen Stils im östlichen Kieferngebiet haben mich s. Zt. veranlaßt, davor zu warnen, unsern von Liebe und Sorge umhegten Kiefernwald nicht durch ein unbekümmertes „Drauflos-kalitschen", wie sich Lüdersen einmal sehr treffend ausgedrückt hat, „zu verhauen und — sit venia verbo — zu versauen"!

Inzwischen hat aber auch die kritische Nachprüfung der von Möller und Wiebecke angeführten Tatsachen eingesetzt, mit denen sie den Gedanken der Dauerwaldwirtschaft zu begründen versucht hatten. Möller hatte für Bärenthoren vor allem 3 solcher Tatsachen feststellen wollen: 1. daß der Waldboden vor Beginn der Dauerwaldwirtschaft sehr gering gewesen wäre, „durchschnittlich der IV. Güteklasse entsprechend", nach der 30jährigen Wirtschaft des jetzigen Besitzers aber Erträge geliefert habe, die der II. Standortsklasse entsprächen, 2. daß der Vorrat sich in dieser Zeit nahezu verdoppelt hätte, und 3. daß durch die Art der Wirtschaft sich in allen älteren Beständen eine glänzende Naturverjüngung eingefunden hätte.

Die Feststellung der geringen Bodengüte hatte Möller hauptsächlich auf Grund einer alten Taxe von 1872 gemacht, desgleichen auch den damaligen Vorrat des Reviers. Es waren hiergegen schon von verschiedenster Seite Bedenken geäußert worden, da man gar nicht wissen konnte, nach welchen Grundsätzen der damalige Taxator bonitiert und wie er den Vorrat berechnet hatte. Diese Bedenken wurden dann zum vollen berechtigten Einwand, als Wiedemann im Jahre 1925 auf Grund eingehender örtlicher Untersuchungen in seiner aufsehenerregenden Arbeit „Die praktischen Erfolge des Kieferndauerwaldes" nachwies, daß die „1872er Bestandes- und Massenaufnahmen überhaupt nicht durch einen geschulten Taxator, sondern durch den damaligen Privatförster des Reviers ausgeführt worden waren, und daß schon die nächste Zwischenrevision im Jahre 1884 feststellen mußte, daß die Taxe von 1872 den Ertrag pro Hektar für die einzelnen Orte zu niedrig eingeschätzt hatte". Damit verlor die ganze Möllersche Bonitäts- und Vorratsberechnung natürlich jeden festen Boden unter den Füßen!

Auf Grund von Stammanalysen und Bohrspänen kam Wiedemann vielmehr zu dem Ergebnis, daß schon 1884 bei Beginn der Dauerwaldwirtschaft „die Standortsgüte nach der Mittelhöhe auf den besseren Böden überdritte Bonität, auf den durchschnittlichen Standorten dritte Bonität und auch auf den geringeren 3.—4. Bonität war". Zudem ergab sich auf Grund von zahlreichen Bodenanalysen, daß die Bärenthorener Böden durchweg einen recht hohen Feinsandgehalt hatten, der nach vorangegangenen Untersuchungen von Professor Albert von großer Wichtigkeit für die Bodenfrische ist. Auch danach müßten die Bärenthorener Standorte von vornherein im allgemeinen der 3. Bonität zugehören.

Was die behauptete Vorratssteigerung anbelangte, so war, abgesehen von ihrer völligen Unberechenbarkeit infolge der unzuverlässigen Taxe von 1872 von Möller auch vollständig übersehen worden, daß in Bärenthoren ein Umstand vorlag, der auch ohne jede zuwachsfördernde Wirtschaft eine solche Steigerung hervorrufen mußte: 1884 waren nämlich von den 660 Hektar 320 Hektar erst 21—40jährig, 180 Hektar sogar erst 1—20jährig. Diese 500 Hektar jüngster Altersklassen standen, da Möller nur den Derbholzvorrat in Rechnung zog, damals mit 0 zu Buche, mußten nun aber in den nächsten 30—40 Jahren nur durch die natürliche Alterszunahme mit ihrer ganzen noch aus den vorigen Dezennien aufgespeicherten Holzmasse im Derbholzvorrat erscheinen!

Nach allen diesen heut unbestrittenen und unbestreitbaren Einwendungen muß die Standortsbesserung, und die erhöhte Zuwachs- und Vorratsleistung in Bärenthoren, in dem Maße, wie sie von Möller behauptet wurde, als unbedingt widerlegt gelten!

Bezüglich der Naturverjüngungen in Bärenthoren hatten ebenfalls schon viele Besucher darauf aufmerksam gemacht, daß sich solche in auffälliger

Häufigkeit und von fast gleicher Güte auch in den anhaltinischen und einigen anderen Nachbar-Revieren fänden, und daß daher letzten Endes nicht die Dauerwaldwirtschaft allein diese hervorgerufen haben könnte. Wiedemann ist dann auch dieser Frage weiter nachgegangen und hat noch festgestellt, daß das völlige Fehlen von Beerkräutern und Segge, welche die Kiefernverjüngung anderwärts so sehr und meist völlig verhindern, ebenso wie für Bärenthoren auch für die ganz anders behandelten Nachbarreviere zutrifft, und daß man daher notwendigerweise irgendwelche besonders günstigen Standortsbedingungen und nicht nur die Art und Weise der Bärenthorener Hiebsführung als letzte und wichtigste Ursache ansehen müsse. Wer einmal das anhaltinische Forstrevier Nedlitz besuchen will, der wird dort allenthalben dieselbe Anflugfreudigkeit und Schattenfestigkeit der Kiefer in großen, schon 20—30 Jahre alten Verjüngungen beobachten können, wie man das staunend in Bärenthoren gesehen hat.

Vor 2 Jahren ist nun durch die Sächsische Forsteinrichtungsanstalt eine Neuaufnahme des Bärenthorener Reviers erfolgt, und auf Grund dieser hat Krutzsch in seiner Arbeit „Bärenthoren 1924“ einige bemerkenswerte neue Ergebnisse gezogen. Leider sind diese infolge der Unsicherheit des Grundlagematerials dürftiger ausgefallen, als man allgemein erwartet hatte. Im Jahre 1912 hatte auf Möllers Veranlassung dessen Assistent, der im Weltkriege gefallene Forstassessor Semper, eine neue Bestandesaufnahme des Reviers vorgenommen und zahlreiche Probeflächen angelegt. Man durfte nun hoffen, im Jahre 1924 durch Gegenüberstellung der Ergebnisse wenigstens für die letzten 12 Jahre einwandsfreie Unterlagen über Vorratsveränderung und Zuwachsgang zu erhalten. Leider zeigte sich aber, daß infolge des Fehlens örtlich festgelegter Abteilungslinien und einer neuen Bestandeskarte „es teilweise sehr schwierig, teilweise ganz unmöglich war, die Semperschen Bestandesaufnahmen örtlich zu identifizieren“, wie Krutzsch selber schreibt. „Von den 110 Semperschen Probeflächen ließen sich Lage und Größe leider nur von 60 im Revier Bärenthoren gelegenen Flächen feststellen! Von diesen mußten dann 6 später noch als unsicher ausgeschieden werden, so daß schließlich nur 54, also nur die Hälfte, übrig blieben. Die Kluppregister waren auch nicht mehr vorhanden, aber „glücklicherweise wenigstens noch Auszüge“! Genaue Buchungen über den inzwischen erfolgten Einschlag auf den einzelnen Flächen fehlten ebenfalls, so daß Krutzsch (S. 58) selbst erklären mußte, daß mittels der üblichen Verfahren „weder die Gesamtwirkung der Bärenthorener Wirtschaft noch ihre Wirkung in einzelnen Altersklassen und auf verschiedenen Standorten festgestellt werden konnte“! Nach diesen niederschmetternden Tatsachen hätte man eigentlich erwarten sollen, daß Krutzsch auf weiteres verzichtet hätte. Er hat aber einen anderen, höchst unsicheren und gefährlichen Weg gewählt. „Da jedoch anderes, brauchbares Material überhaupt nicht zur Verfügung stand, mußte mit dem wenigen vorhandenen vorlieb genommen und durch geeignete Auswertungs- und Fehlerausgleichsmethoden aus ihm möglichst viel herausgeholt werden!“ Es kann hier nicht auf eine Kritik dieser von Krutzsch angewendeten Methoden eingegangen werden. Wer sich darüber unterrichten will, sei auf die Arbeit von Wiedemann: „Der laufende Zuwachs 1913—1924 in Bärenthoren“, Zeitschrift für Forst und Jagdwesen 1926, Seite 717 ff., Dengler: „Bärenthoren 1924 von anderer Seite“. Dtsch. Forstwirt 1928 Nr. 8 u. 9 und Dieterich: „Ein neues Buch über Bärenthoren“, Silva 1926 Nr. 50, verweisen, wo die Unsicherheit und Unzuverlässigkeit dieser Methoden eingehend dargelegt ist. Uebrigens ist Krutzsch mit diesen zu einem sehr viel anderem und bescheidenerem Gesamtergebnis für die Bärenthorener Wirtschaft gekommen als s. Zt. Möller. Er sagt nämlich Seite 64, daß der durchschnittlich jährliche Zuwachs nach dem Mittel der 54 Probeflächen nur 4.98 Festmeter Baumholz, bzw. 4.42 Festmeter Derbholz gegenüber 5,0 bzw. 4.6 Festmeter der Schwappachschen Ertragstafel von 1896 betragen habe. Das würde also nur das Gleiche oder sogar etwas weniger sein wie der normale Hochwaldbetrieb! Es soll aber nach Krutzsch dabei noch zu bedenken sein, daß in 37 von den 54 Probeflächen schon natürliche Verjüngung vorhanden ist, die der Masse nach selbstverständlich nicht festzustellen war. „Daraus folgt, daß die Massenleistung die Anforderungen der Tafel von 1896 übersteigt — um welches Maß, ist freilich noch unbekannt.“ Nun, daß dieses Maß bei der geringen Stammstärke und dem langsamen Wuchs des Unterstandes im Schirmdruck nur ein ganz geringes sein könnte, dürfte jedem Unbefangenen ohne weiteres klar sein. Und damit vergleiche man nun einmal die Wiebeckschen Prophezeiungen: „Verdreifachung des Holzvorrates und Verdoppelung des jährlichen Holzeinschlages ist in 30 Jahren sicher zu erreichen!“ Gründlicher konnte diese Prophezeiung aus dem eigenen Lager nicht widerlegt werden!

Krutzsch glaubt nun trotzdem auf Grund der Probeflächenaufnahmen eine höhere Leistung für die Dauerwaldwirtschaft herausrechnen zu können, wenn überall die Stammzahlverminderung noch besser und gleichmäßiger durchgeführt würde, als dies zurzeit in Bärenthoren der Fall wäre. Er hat auf Grund dieser seiner optimalen Stammzahlen Ertragstafeln für die Kiefern-Dauerwaldwirtschaft aufgestellt, die natürlich bei den unzureichenden Grundlagen völlig in der Luft hängen. Die ganzen dort herausgerechneten Erträge stehen und fallen vor allem anderen mit dem pünktlichen und vollständigen Eintreten der Naturverjüngung oder einer entsprechend umfangreichen, kostspieligen und durch Fällungsschäden, Schirmdruck, Schütte und Rüsselkäfer schwer bedrohten künstlichen Kultur unter Schirm.

Es ist außerordentlich lehrreich und wird nachdenklich stimmen, wenn man sich daraufhin mal die optimalen Stammzahlen genauer ansieht. In der III. Standortsklasse sollen im 50j. Alter nur noch 1279 Stämme stehen gegen 2003 nach Schwappachs Ertragstafel von 1908, im Alter 70 J. = 579 (gegen 1053), im Alter 100 J. = 97 gegen 528!! Gleichzeitig soll dann schon eine 20jährige II. Generation von 3160 Jungstämmchen vorhanden sein, was einen sehr lockeren Stand bedeutet, da in Freikulturen sonst in diesem Alter ca. 8000 Stück vorhanden sein sollen. Im 120j. Alter soll der Altbestand dann nur noch 20 Stämme, der Jungbestand nur noch 1939 Stück haben! Nur unter solchen „optimalen“ Stammzahlverhältnissen in beiden Generationen glaubt Krutzsch eine Steigerung des Massenertrages um rund 40 Prozent und des Wertertrages um rund 60 Prozent voraussagen zu können! Wie aber, wenn die Verjüngung ausbleibt, von Fällungs- und Schütte-Beschädigungen dezimiert wird, oder wenn Hallimasch, Kienzopf oder Schwamm die bis aufs äußerste herabgesetzte Stammzahl im Oberbestand unter das „Optimum“ herabdrücken? Wahrhaftig, das Ganze mutet doch wie ein Kartenhaus an, das bei der leisesten Störung umgeblasen werden muß, oder

wie ein Vabanque-Spiel, das um eine noch nicht einmal übermäßige Gewinnaussicht (40 bzw. 60 Prozent) gewagt werden soll! **Die Praxis kann nur aufs ernsteste gewarnt werden, eine solche optimale Stammzahlwirtschaft im großen einzuleiten, bevor nicht jahrzehntelange Versuche im kleinen ihre Durchführbarkeit bewiesen haben!**

Im übrigen hat sich Krutzsch hiermit auch grundsätzlich von den Möllerschen Leitgedanken entfernt, der hohe Vorräte erstrebte und nicht stark verminderte, und ebenso auch von den Plänen des Herrn von Kalitsch, der wiederholt ausgesprochen hat, daß sein Vorrat noch vergrößert werden müßte!

Sehr bemerkenswert ist aber, daß auch Krutzsch auf Grund seiner Beobachtungen in und um Bärenthoren zugegeben hat, daß die Naturverjüngung der Kiefer „nicht nur eine Folge der sorgfältigen Boden- und Bestandespflege, sondern auch allgemein ergünstiger Bedingungen des Standortes ist; denn in der ganzen Gegend zeigt die Kiefer eine große Verjüngungsfreudigkeit." Um so mehr sollte man da vorsichtig und zurückhaltend sein, wo das, wie auf frischen, gras- und beerkrautwüchsigen Böden, aber auch in ausgesprochenen Trockengebieten nach allen bisherigen Erfahrungen nicht der Fall ist! Die Standsortsbedingungen in der norddeutschen Tiefebene sind so ungeheuer wechselvoll, daß jede Verallgemeinerung hier unzulässig sein muß.

Es erübrigt schließlich nur noch, hier auch einiges über den von Möller und Wiebecke ebenfalls ganz allgemein empfohlenen Buchenunterbau zu sagen. Es ist ganz entschieden unrichtig, wenn man die Ansprüche dieser Holzart nach Boden und Klima unterschätzt. Nicht ohne Grund finden wir ihre Hauptverbreitung in Westdeutschland mit seinem milderen und feuchteren Klima, nicht ohne Grund findet sie in Ostpreußen und Polen mit kontinentalerem Klimaeinschlag bereits ihre natürliche Verbreitungsgrenze und zeigt sie in ihrer Häufigkeit und Wuchsleistung in der nordostdeutschen Tiefebene eine deutliche Zunahme nach der Ostseeküste zu (Mecklenburg, Pommern). Wiedemann hat s. Zt. die von Wiebecke so viel angeführten Unterbauversuche im Stadtwald von Frankfurt a. O. sehr genau untersucht und hierbei ganz einwandfrei feststellen können, daß der Unterbau nur überall da von wirklichem Erfolg gewesen ist, wo auch die Kiefer bessere Bonitäten zeigte, während auf Böden IV. und V. Güte der 25jährige Buchenunterbau nur 0,5—1.0 Meter hoch geworden ist, also keinerlei bodenbessernden Einfluß ausgeübt hat. Es ist gewiß auf mittleren und besseren Böden bei uns noch viel mit Aussicht auf guten Erfolg zu tun, auf geringeren Böden und in extremen Trockenlagen aber wird die Buche aus ihrer Natur heraus immer versagen und ihr Anbau herausgeworfenes Geld bedeuten!

Es ist ein grundsätzlicher Irrtum, wenn man von armen Böden und ungünstigem Klima märchenhafte Ertragssteigerungen nur durch dauerwaldartige Wirtschaft zu erlangen hofft. Das ist nicht einmal in der Landwirtschaft möglich, die durch künstliche Düngung und Sortenwahl eine viel eingreifendere Umstellung der natürlichen Standortsfaktoren gestattet. Noch viel weniger beim Wald, wo wir nur sehr beschränkt auf diese einwirken können!

Reisigdeckung, gute Durchforstungen nach der alten, aber nicht starren Regel: früh, mäßig, oft — und zwar in der Jugend öfter, im Alter seltener —, sorgfältige Auszeichnung mit aufmerksamer Stamm- und Kronenpflege, gute Kulturen mit bestem Saat- und Pflanzgut, das alles sind gangbare und sichere Wege zur Verbesserung unseres ostdeutschen Kiefernwaldes auf allen Standorten, alles andere ist nur bedingt möglich und je nach Verhältnissen unsicher im Erfolg.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Luzerne.

Von allen unseren landwirtschaftlichen Kulturpflanzen wird noch immer die Luzerne viel zu wenig angebaut. Keine andere Futterpflanze liefert uns soviel von dem notwendigen und wertvollen Eiweiß pro Morgen. Hat doch Luzerneheu (vor der Blüte gemäht) nach Keller 8.1 Prozent verdauliches Eiweiß, während z. B. gutes Rotkleeheu nur 5,5, gutes Wiesenheu nur 3,8 und Hülsenfruchtstroh nur 3—3,5 Prozent davon hat. Außerdem ist keine andere Pflanze so widerstandsfähig gegen Dürre, wie gerade die Luzerne, deren außerordentlich tiefgehende Wurzeln ihr auch dann noch genügend Wasser zuführen, wenn andere Pflanzen bereits Mangel leiden. Doch es soll hier nicht über den Luzernebau im allgemeinen gesprochen werden. Das ist schon oft genug und von berufener Seite geschehen, sondern ich möchte lediglich eine Beobachtung mitteilen, die in diesem Jahre im hiesigen Versuchsring gemacht wurde, und die mir wichtig genug scheint, an die Oeffentlichkeit zu gelangen.

Wenn die Luzerne versagt, so hat das fast stets als Ursache entweder stauende Nässe im Untergrund oder Kalkmangel oder aber der Samen stammt von einer schlechten, zu weichlichen Herkunft.

Um die letzte Frage zu prüfen, wurde im Mai 1927 im Grasgarten des Versuchsrings Kotomierz ein Versuch mit 6 später angeführten Luzerneherkünften angelegt. Das Land ist guter Mittelboden mit genügend Kalkgehalt, im ehemaligen Leutegarten, in guter Kultur und einigermaßen unkrautrein. Eine besondere Kalkung erfolgte nicht. Um besonders die Winterfestigkeit zu prüfen, wurde die Luzerne auf einen leicht nach Osten sich neigenden Hang gesät, wo sie ganz besonders den rauhen Ostwinden ausgesetzt ist.

Die Luzerne wurde in Reinsaat am 16. Mai gesät, gab am 18. Juli und 5. September je einen guten Schnitt und ging gut handhoch in den Winter. Der Ertrag von allen Herkünften war fast gleich, ca. 130 bis 135 Zentner grüne Masse pro Morgen im Ansaatjahr.

Als jedoch am 20. März 1928 nach dem langen, strengen, schneearmen Winter der Versuch näher besichtigt wurde, ergab sich folgendes:

Die Reihenfolge von der besten zu der schlechtesten Luzerne war folgende:

1. **die Fränkische Luzerne stand am besten. Es ist nicht das Geringste ausgewintert, der Bestand ist sehr gut, und die Vegetation am weitesten.**
2. **Die Crescat-Luzerne steht fast ebenso.**
3. **Die Ungarische Luzerne ist die nächstbeste, ca. 3 bis 4 Prozent sind zwar ausgewintert, der Bestand ist als recht gut zu bezeichnen. In der Vegetation ist sie hinter der fränkischen kaum zurück.**
4. **In der Provence-Luzerne sind bereits ca. 10 Prozent ausgewintert, der Bestand ist nur mittelmäßig, sie ist in der Vegetation weiter zurück.**
5. **Bei der Italienischen Luzerne ist der Bestand schlecht, ca. 25 Prozent sind ausgewintert, in der Vegetation ist sie sehr weit zurück.**

6. Die Spanische Luzerne ist am weitestens zurück, und hier haben nur wenige Pflanzen den Winter überdauert.

Da gerade Italienische und Spanische Luzerne oft unter anderem Namen angepriesen werden, zeigt der Versuch deutlich, wie wichtig es ist, garantierte Herkünfte zu erlangen. Die Crescat-Luzerne für leichten Boden und sonst die Fränkische und Ungarische Luzerne scheinen für unser Klima geeignet zu sein.

Wichtig dürfte auch sein, auf Böden, die noch nie Luzerne getragen haben, eine Impfung vorzunehmen. Das wurde ebenfalls im Grasgarten des Versuchsringes Kotomierz, wenn auch nicht mit Luzerne, so doch mit Seradella versucht. Der Boden war, wie schon erwähnt, jahrelang Leutegarten gewesen und hatte noch nie Seradella getragen. Es wurden 6 Parzellen Seradella in Reinsaat angelegt, drei ungeimpft und drei geimpft, und zwar dadurch, daß von einem Schlage, der das Jahr vorher sehr gute Seradella getragen hatte, einige Kilogramm Erde (vielleicht 3—4 Zentner pro Morgen) ausgestreut und eingehackt wurde. Während der ganzen Vegetation waren die drei geimpften Parzellen von weitem zu erkennen, es stand mindestens das Doppelte darauf. Geerntet konnte dieser Versuch leider nicht werden, da ausbrechende Kälber ihn ohne Unterschiede zu machen, abgeweidet hatten.

Dipl.-Landwirt Heuer-Trzebień.

18 | Genossenschaftswesen. | 18

Der Genossenschaftstag.

Die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Wiederaufnahme der Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Völkern nach dem Weltkriege, der jegliche Zusammenarbeit unterbrochen hatte, bewirkte, daß man sich mit der Frage des Genossenschaftswesens auf internationalem Boden wieder zu befassen anfing und seiner Entwicklung erneut Aufmerksamkeit schenkte. Der Internationale Genossenschaftliche Ausschuß, der seinen Sitz in Genf hat und sich aus den Vertretern aller Länder zusammensetzt, beschloß auf seiner Tagung im Jahre 1922, einen Tag des Jahres der Propaganda für das Genossenschaftswesen zu widmen. Die Wahl des Tages blieb den einzelnen Staaten überlassen.

Der Genossenschaftstag hat den Zweck, einen Kräfteüberblick auf genossenschaftlichem Gebiete zu geben. Er soll gleichzeitig ein Werbemittel für die Vielen sein, die bisher abseits vom Genossenschaftswesen standen und soll sie bewegen, an der genossenschaftlichen Arbeit lebendigen Anteil zu nehmen. Den schon organisierten Genossenschaften und den noch abseitsstehenden soll er schließlich die Ziele weisen, die sich das Genossenschaftswesen in allen seinen Formen gesteckt hat.

Die meisten Staaten sind der Anregung gefolgt und haben einen besonderen Tag der genossenschaftlichen Propaganda gewidmet. In Deutschland ist es der sogenannte Weltspartag, der alljährlich am 31. Oktober begangen wird und dem deutschen Genossenschaftswesen die Möglichkeit gibt, auf seine Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands hinzuweisen. Polen hat für seinen Genossenschaftstag den jeweiligen ersten Sonntag des Monats Juni ausersehen. Zum ersten Male wurde der Tag im Jahre 1925 festlich begangen, in diesem Jahre soll er zum 4. Male am 3. Juni gefeiert werden.

Zur Organisation des Genossenschaftstages ist in Warschau ein besonderer Zentralausschuß ins Leben gerufen worden, der sich aus den einzelnen Revisionsverbänden zusammensetzt und dem auch der Verband deutscher Genossenschaften als Mitglied angehört.

Für die deutschen Revisionsverbände in Polen war es schwer, die ihnen angeschlossenen Genossenschaften auf die Bedeutung dieses Tages hinzuweisen und selbst sowie durch ihre Genossenschaften zum erfolgreichen Gelingen des Tages beizutragen. Denn unser deutsches Genossenschaftswesen machte in den ersten Jahren nach dem Kriege durch die Inflation und die zunächst sehr starke Abwanderung eine schwere Krise durch. Das Vertrauen zu den Genossenschaften war in weiten Kreisen erschüttert und mußte erst langsam wiedergewonnen werden. Infolge der Inflation waren die finanziellen Grundlagen schwach. Es konnte niemandem zugemutet werden, in dieser Zeit Feste zu feiern. Eine weitere Schwierigkeit lag darin, daß sich die Deutschen unter der polnischen Bevölkerung in der Minderheit befinden, und daß es deshalb nicht ratsam erschien, solche Feiern in unseren Genossenschaften in einer Zeit zu begehen, als die Wogen der nationalen Erregung noch hoch gingen.

Die letzten Jahre haben in mancher Hinsicht hierin Besserung gebracht. Unsere Genossenschaften konnten zum größten Teil ihre Lage festigen, so daß wir heute vor unsere Genossenschaften mit dem Vorschlage treten können, sich an der Feier des Genossenschaftstages zu beteiligen. In Frage kämen aus praktischen Gründen vor allem die Orte, in denen sich mehrere Genossenschaften befinden.

Der Zentralausschuß des Genossenschaftstages in Polen hat für die Feier des Tages Richtlinien aufgestellt, die wir im nachstehenden kurz bringen.

Die Absicht des Zentralausschusses geht dahin, der Feier einen möglichst offiziellen Charakter zu geben. Wie weit unsere Genossenschaften dies tun können, hängt von der Lage der Verhältnisse im Einzelfalle ab. Hauptsächlich wird wohl eine mehr private Feier in Frage kommen.

Die Organisation der Feier liegt in den Händen eines Lokalausschusses, der sich aus den Vertretern der einzelnen Genossenschaftsarten zusammensetzt und wohl am zweckmäßigsten von dem zuständigen Unterverbandsdirektor zu bilden wäre; in diesen Ausschuß können auch nach freiem Ermessen Vertreter von kulturellen, beruflichen und anderen Vereinen gewählt werden.

Der Lokalausschuß muß möglichst bald ins Leben gerufen werden. Er hat sofort dem Zentralausschuß oder dem Verbande den Sitz des Ausschusses, die Personenzusammensetzung (mit Angabe, welche Organisationen vertreten sind) und das Tätigkeitsgebiet mitzuteilen. Nach Festlegung des Programms ist auch dieses zur Kenntnis zu bringen.

Die mit der Feier zusammenhängenden Kosten würden von den für die Teilnahme in Frage kommenden Genossenschaften aufzubringen sein.

Als Anhalt wird folgendes Programm vorgeschlagen, das natürlich je nach den Möglichkeiten und Verhältnissen erweitert oder zusammengezogen werden kann:

a) eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Tages und die Zwecke und Ziele des Genossenschaftswesens;
b) entsprechende Gedichtvorträge;
c) Gesang (Chor- oder Einzelgesang);
d) musikalische Vorträge (Solo oder Orchester);
e) Theateraufführungen;
f) Lichtbildvorführungen genossenschaftlichen Inhalts;
g) Gesellschaftsspiele, Sportdarbietungen, lebende Bilder usw.;
h) Verteilung von Flugblättern und Aufrufen.

Mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die uns nur noch von dem Genossenschaftstage trennt, ist es angezeigt, daß alle Genossenschaften, die den Tag festlich begehen wollen, möglichst bald mit den Vorbereitungsarbeiten beginnen.

Zu Auskünften stehen die Verbände jederzeit gern zur Verfügung.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Einkommensteuer der Betriebsgenossenschaften und Handelsgenossenschaften.

Wir haben bis jetzt auf dem Standpunkte gestanden, daß nach Art. 10, P. 6 des Einkommensteuergesetzes der Gewinn der Bilanz nach denselben Verhältnissen geteilt werden müsse wie der Umsatz, um den steuerpflichtigen Gewinn zu berechnen. Unter Umsatz verstanden wir nach dem ausdrücklichen Hinweis in dem amtlichen Formular zur Steuererklärung den Umsatz im Sinne des Umsatzsteuergesetzes, nämlich den Verkaufspreis.

Wir hatten uns aber schon im Jahre 1926 an den Genossenschaftsrat gewandt und auf die dadurch hervorgerufene Ungerechtigkeit bei den Molkereien hingewiesen.

Darauf hat uns der Genossenschaftsrat jetzt folgendes Schreiben zugesandt:

Finanzministerium Warszawa, den 24. April 1928.
Genossenschaftsrat.

L. 2311/RS. An den
Verband deutscher Genossenschaften

In Sachen Einkommensteuer
von Genossenschaften. Poznań.

In Beantwortung des Schreibens vom 23. April 1926 teilt der Genossenschaftsrat mit, daß das Finanzministerium im Schreiben an den Rat vom 9. März d. J. N. D. V. 547/2/28 folgendes erklärt hat:

„Aus dem Inhalt des Art. 10, P. 6 des Gesetzes über die staatl. Einkommensteuer (Dz. U. R. P. Nr. 58 von 1925, Pos. 411) und § 4 der Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 30/IV 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 49, Pos. 338) geht hervor, daß in den Genossenschaften, die im Bereich des Grundgegenstandes des Unternehmens nicht nur unter den Mitgliedern, sondern auch unter Personen, die nicht Mitglieder sind, tätig sind — die Grundlage zur Verteilung des Gewinns in die auf Mitglieder und Nichtmitglieder entfallenden Teile die Summe der Umsätze ist, die im Bereich des Grundgegenstandes des Unternehmens erzielt werden. Wenn dieser Gegenstand des Unternehmens die Verarbeitung von Milch in andere Produkte ist (Molkereigenossenschaften), dann hat die Verteilung im Verhältnis zu den von der Genossenschaft für die eingelieferte Milch gezahlten Summen zu erfolgen."

Vorsitzender
(—) J. Kwiecinski.

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Betriebsgenossenschaften anders behandelt werden sollen. Wenn sie nur Erzeugnisse ihrer Mitglieder verwerten, sind sie ganz steuerfrei. Kaufen sie Milch oder Kartoffeln usw. auch von Nichtmitgliedern an, so hat man das Verhältnis der den Mitgliedern und den Nichtmitgliedern ausgezahlten Ankaufspreise zu einander zu errechnen und danach den Gewinn prozentual zu teilen. Der Teil des Gewinns, der dem Prozentsatze des Ankaufes von Mitgliedern entspricht, ist dann steuerfrei. Wendet man den Grundsatz des Schreibens auf die Handelsgenossenschaften an, so kommt man zu folgendem Ergebnis. Unsere Ein- und Verkaufsvereine haben eine zweifache grundsätzliche Tätigkeit:

1. sie kaufen landwirtschaftliche Erzeugnisse,
2. sie verkaufen landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

Sie haben also bei Umsatz unter 1. den Gewinn in demselben Verhältnis zu teilen, wie den Ankaufspreis von Erzeugnissen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern. Bei Umsatz unter 2. haben sie ebenso mit den Verkaufspreisen zu verfahren.

Wir empfehlen den Genossenschaften, namentlich den Molkereigenossenschaften, ihre diesjährige Steuererklärung nach obigen Vorschriften noch zu berichtigen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamten-Zweigverein Jarocin.

Am 13. Mai 1928 findet in Jarocin im Kaffee Teichert, nachmittags 5 Uhr, eine Vereins-Versammlung statt, zu der sämtliche Mitglieder nebst ihren Damen ergebenst eingeladen werden.

Herr Dipl. Landw. Dr. sc. nat. Schöneich-Klenka hält einen Vortrag über „Die Ziele des Viehzüchters im Binnenlande unter besonderer Berücksichtigung der kommenden Wirtschaftsentwicklung". Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

25 Jagd, Fischerei und Vogelschutz. 25

Vom Vogelschutz.

Der Schutz der Nutzvögel seitens der Landwirte verdient besondere Beachtung. Vor dem Weltkriege wurde in landwirtschaftlichen Vereinen oft die Frage gestellt, was die eigentliche Ursache für die starke Zunahme der tierischen Schädlinge in Feld und Garten sei und welche Mittel sich zu ihrer Bekämpfung eignen. Die Antwort auf diese Frage lautet: Mit der Intensivierung der Bodenbearbeitung wurden nicht nur auf dem Felde, sondern auch auf allen sonstigen freien Plätzen alle Bäume und Sträucher, welche die Arbeit des Pflügens in irgendwelcher Weise hinderten, entfernt. Gerade diese Bäume und Sträucher boten aber bisher günstige Nistgelegenheiten für Stare und andere Singvögel. Die Vögel waren daher gezwungen, sich immer mehr von menschlichen Ansiedlungen zu entfernen und in die nächstliegenden Waldungen zu ziehen. Da sie auch dort genug Nahrung finden, kehren sie auf ihre früheren Sitze nicht mehr zurück. Man kann sie zur Heimkehr veranlassen, wenn man fertige Nistkästchen auslegt, für Stare größere, für andere Singvögel kleinere. Im Winter soll man kleine Bretter auf Unterlagen aufstellen und von Zeit zu Zeit Vogelfutter auslegen, bestehend aus Kuchen- und Brotabfällen, Kartoffeln und Wintergetreide. An Frosttagen empfiehlt sich, auch etwas Wasser in Schüsseln aufzustellen. Auf diese Weise kann man die Vögel an Obstgärten gewöhnen, und im Frühjahr werden sie dort ihre Nester anlegen. Dem Großgrundbesitz kann dringend geraten werden, Schutzstellen auf den Feldern anzulegen. Zu diesem Zwecke pflanzt man einige Bäume und Sträucher ein und hängt dort Nistkästchen auf. Das ganze wäre zu umzäunen, um diese Schutzstellen vor fremdem Eingriff zu bewahren. Auf der Besitzung des Herrn Bleeker-Kohlsaat, Stupia Wielka, hat der Schreiber dieser Zeilen solche Schutzstellen gesehen, die bei vielen anderen Landwirten sicherlich auch vorhanden sind.

Bei der großen Bedeutung des Vogelschutzes für die Landwirtschaft würde es sich empfehlen, in Vereinssitzungen und in Schulen diese Frage eingehend zu besprechen. Als Zeichen wahrer Kultur des Landes bzw. einer Ortschaft müssen Ordnung in Haus und Hof, Straßen mit Obstbäumen bepflanzt und die Bäume mit Nistkästchen versehen, bezeichnet werden. Schließlich kann ich nicht umhin, auch dem Spatze einige Worte zu widmen. Der arme Kerl hat einen üblen Ruf; in Wirklichkeit ist er aber besser als sein Ruf. Man vergesse nicht, daß er vom Monat März bis zur Erntezeit, d. i. bis Juli, ein Insektenfresser ist und in dieser Zeit enorme Mengen Insekten vertilgt und sich auf diese Weise sehr nützlich erweist. Bei diesem großen Nutzen muß man ihm schon kleinere Diebstähle, die er von Zeit zu Zeit am Speicher oder bei der Fütterung des Geflügels begeht, nachsehen. Großen Schaden verursacht er erst beim Reifwerden des Getreides. Kommt er in einer Gegend in großen Massen vor, dann kann mitunter dieser Schaden größer werden, als sein Nutzen im Frühjahr, und es empfiehlt sich, ihn dann von Zeit zu Zeit abzuschießen. In Amerika hat man vor Jahren in einer Provinz dem Spatz den Krieg erklärt und ihn ganz vertilgt. Man überzeugte sich aber bald an dem sichtlichen Ueberhandnehmen der Insektenschädlinge im Garten und Felde von seinem Nutzen.

Der Vogelschutz ist somit, wenn er rationell durchgeführt wird, auch ein sicheres Mittel zur Hebung der Bodenerträge.

30 Marktberichte. 30

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Mai 1928. Für 100 kg in Złoty.

Weizen	51.50—52.50	Peluschken	38.00—41.00
Roggen	51.50—53.00	Gelbe Lupinen	24.50—25.50
Weizenmehl (65%)	71.00—75.00	Blaue Lupinen	23.00—24.00
Roggenmehl (65%)	74.75	Seradella	31.00—32.00
Roggenmehl (70%)	72.75	Klee (weißer)	180.00—280.00
Braugerste	49.00—51.00	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Mahlgerste	—.—	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Hafer	42.50—44.50	„ (roter)	220.00—310.00
Weizenkleie	32.50—33.50	„ (schwed.)	290.00—350.00
Roggenkleie	35.50—36.50	Timothyklee	60.00—68.00
Felderbsen	46.00—51.00	Wundklee	—.—
Folgererbsen	55.00—65.00	Fabrikkartoffeln	—.—
Viktoriaerbsen	60.00—82.00	Roggenstroh gepreßt	4.60—4.90
Sommerwicken Ia	36.00—39.00	Heu lose	7.50—8.50

Gesamttendenz weiterhin schwach.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat April 1928 pro dz 51,59 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Abt. V.

Wochenmarktbericht vom 9. Mai 1928.

Butter 2,80—3,00, Eier 2,20, Milch 0,36, Sahne 3,00—3,20, Quark 0,50, Aepfel 0,35—0,80, Rotkohl 0,80, Frische Gurke 2,00, Bündchen Radieschen 0,25, Kopf Salat 0,20—0,30, Rhabarber 0,40—0,60, Spargel 1,30, Mohrrüben 0,10, Rote-Rüben 0,30, Kohlrüben 0,10, Spinat 0,50—0,70, Weiße Bohnen 0,50, Erbsen 0,45—0,55, Kartoffeln 0,06, Zwiebeln 0,30, Frischer Speck 1,45, Räucher-Speck 1,90—2,10, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50, Ente 5,00—8,00, Huhn 2,00—4,50, Paar Tauben 1,60—1,80, Aale 3,00,—3,50 Hechte 1,60,—2,00, Zander 2,80—3,20, Karpfen 2,60—3,00, Weißfische 0,80, zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch beträgt in Posen 0,36 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 4. Mai 1928.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.
Es wurden aufgetrieben: 25 Rinder (darunter 1 Ochse, 4 Bullen, 20 Kühe und Färsen), 456 Schweine, 104 Kälber, 16 Schafe und 412 Ferkel, zusammen 1013 Tiere.

Das Paar Ferkel kostete 40—60 zł.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 8. Mai 1928

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.
Es wurden aufgetrieben: 782 Rinder (darunter 76 Ochsen, 210 Bullen, 496 Kühe und Färsen), 2441 Schweine, 595 Kälber und 324 Schafe, zusammen 4142 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—164, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 150—152, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 136—140. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 150—154, vollfleischige jüngere 140—144, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 126—132. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 160—164, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 156—160, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 144—148, mäßig genährte Kühe und Färsen 130—136, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 150—158, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 140—144, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 130—134, minderwertige Säuger 120—124.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 140—150, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126—130, mäßig genährte Hammel und Schafe 104—110.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 188 bis 192, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 182—184, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 176—178, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 166—172, Sauen und späte Kastrate 150—180.

Marktverlauf: ruhig.

Höchstpreise in Kattowitz.

Markt- und Ladenpreise mit Ausschluß der Spezial-, Delikatessengeschäft und Straßenhändler.

Kartoffeln 1/2 Kg. 0.07, Kartoffeln 50 Kg. (1 Ztr.) 6.00, Zwiebeln 0.35, Milch ein Liter 0.46, Dessertbutter 3.80, Bauernbutter 3.20, Kochbutter 2.80, amerikanisches Schmalz 1.60, Eier mittlerer Größe 0.14, große, ausgesuchte 0.16, Kuhquark gewöhnl. 0.60.

Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren

in den Markthallen, auf den Märkten und in den Fleischerläden gültig in Kattowitz, vom 5. April 1928.

in den Fleischerläden:		in den Markthallen und auf den Märkten:
1/2 kg Rindfleisch I. Kl.	1,55 zł	1,45 zł
1/2 „ „ II. „	1,20 „	1,10 „
1/2 „ Schweinefleisch I. Kl.	1,40 „	1,30 „
1/2 „ „ II. „	1,20 „	1,20 „
1/2 „ Kalbfleisch I. Kl.	— „	— „
1/2 „ „ II. „	— „	— „
1/2 „ Rohspeck I. Kl. über 4 cm Stärke	— „	— „
1/2 „ Rohspeck II. Kl. bis 4 cm Stärke	— „	— „

Berliner Butternotierungen

vom 5. Mai 1928.

Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Reichsmark für 1. Sorte 1.71, 2. Sorte 1.60, abfallende 1.43.

35 Pferde. 35

Einkauf von Hengsten für Staatliche Hengst-Depot-Stationen.

Die staatliche Hengst-Depot-Verwaltung ersucht alle Züchter, die Zuchthengste zu verkaufen haben, diese direkt beim Departement für Pferdezucht (Departament Chowu Koni) oder bei der Verwaltung des für ihren Bezirk zuständigen staatlichen Hengst-Depots anzumelden. Es werden nur Hengste mit nachweisbarer Abstammung im Alter von 3—8 Jahren angekauft. Die Anmeldungen müssen neben dem Preis für den betreffenden Hengst die genaue Adresse des Besitzers und zwar: Wohnort, Post, Eisenbahnstation, Kreis und Wojewodschaft enthalten.

Ldw. Abt. W. L. G.

Hufbeschlagkursus.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß der nächste Hufbeschlagkursus anfangs Juni 1928 in der Hufbeschlagschmiede der Landwirtschaftskammer in Posen beginnen wird. In den Kursus werden Schmiedegesellen, die ein Gesellenzeugnis besitzen, aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Landwirtschaftskammer bis zum 31. Mai lfd. Js. entgegen. Der Anmeldung ist beizufügen:

1. das Gesellenzeugnis,
2. ein Sittenzeugnis,
3. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
4. 30 Złoty Einschreibgebühr.

Ldw. Abt. W. L. G.

42 Tierheilkunde. 42

Fremdkörper im Pferdeschlund.

Von Willy Reinhold Hacker.

Im Schlunde des Pferdes bleiben manchmal Fremdkörper, wie Nadeln, Nägel, Dornen, Holzsplitter oder nicht gehörig zerkleinerte Nahrungsstoffe, wie Kartoffeln, Rübenstücke u. dergl. stecken und verursachen hier je nach ihrer Beschaffenheit Entzündung, Verwundung, Würgen, Anstrengung zum Erbrechen usw. Beim Pferde kommt dieses Steckenbleiben fremder Körper allerdings seltener vor als beim Rindvieh, sie sind aber gefährlicher, erzeugen beängstigendere Zufälle und überdies ist die Entfernung dieser Fremdkörper der Bauart des Rachens und des Schlundes wegen schwieriger.

Die Kennzeichen des Verschluckens von Fremdkörpern, die im Schlund steckengeblieben sind, kann man kaum übersehen. Während oder bald nach dem Fressen zeigt sich das Tier unruhig, hat einen ängstlichen, stieren Blick, streckt Kopf und Hals gerade vorwärts, macht Anstrengungen zum Erbrechen, schwitzt stark und aus dem Maule fließt viel Schleim und Speichel. Läßt man das Tier saufen oder schüttet man ihm irgend eine Flüssigkeit ein, so wird der auf der linken Seite des Halses liegende Schlund aufgetrieben und sobald das Tier den Kopf und Hals gegen den Boden senkt, kommt die verschluckte Flüssigkeit durch das Maul, größtenteils aber durch die Nase wieder zurück. Ist der steckengebliebene Körper groß, so bemerkt man im Verlaufe des Schlundes eine mehr oder weniger große, harte und begrenzte Geschwulst, in welcher man den fremden Körper fühlt. Zu diesen Erscheinungen gesellt sich dann noch beschwerliches und röchelndes Atmen, Stöhnen und Auftreiben des Leibes.

Fühlt man aber den fremden Körper nicht von außen, so sucht man sich von dessen Vorhandensein zu überzeugen durch Einführung einer Schlundröhre oder eines langen, biegsamen, aus Fischbein oder Rohr be-

stehenden Stockes (Sonde), dessen Ende mit einem zirka 1 Zentimeter dicken Knopf versehen sein muß. Die Sonde wird durch das Maul oder durch die Nasenhöhle vorsichtig in den Schlund eingeführt, bis man auf ein Hindernis stößt, wodurch das Vorhandensein eines Fremdkörpers bestätigt wird.

Läßt man den Fremdkörper im Schlunde stecken, so entsteht an der betreffenden Stelle Entzündung, Eiterung, aber das Tier kann selbst eingehen, zuweilen tritt der Tod durch Ersticken ein. Nur wenn der betreffende Körper lösbar ist, erweicht er mitunter nach und nach, wird kleiner und gelangt schließlich in den Magen. Glatte und runde Körper sind leichter zu entfernen als spitzige und eckige, da letztere in die Schleimhaut des Schlundes eindringen.

Die Behandlung muß zunächst auf die Entfernung des Fremdkörpers und damit auf die Beseitigung der quälenden Zustände gerichtet sein. Diese Entfernung kann auf dreierlei Weise geschehen, nämlich durch Heraufdrängen und Herausziehen des Fremdkörpers, durch Hinunterstoßen desselben in den Magen und durch Herausnahme desselben mittels einer Operation, Schlundschnitt genannt.

Das Heraufdrängen aus dem Schlunde ist das einfachste Verfahren, ist aber nur anwendbar, wenn der Fremdkörper rundlich, glatt und fühlbar ist. Es besteht darin, daß man dem Pferde etwas Oel einschüttet, um das Innere des Schlundes etwas schlüpfrig zu machen, den Kopf und Hals durch einen Helfer gerade ausstrecken läßt und nun mit untersetzten Daumen an beiden Seiten des Halses den Fremdkörper allmählich nach aufwärts zu schieben sucht. Sobald dieser bis zum Schlundkopfe hinaufgeschoben ist, muß man dafür sorgen, daß er nicht wieder herabrutscht. Deshalb läßt man den Fremdkörper von außen durch einen Helfer festhalten, geht mit der rechten Hand, nachdem man zuvor ein Maulgatter eingelegt hat, in das Maul ein bis zur Rachenhöhle und sucht ihn dort zu fassen, indem der Helfer den Fremdkörper langsam nach oben schiebt.

Gelingt aber dieses Heraufdrängen aus verschiedenen Gründen nicht, z. B. weil der Körper zu fest eingeschnürt oder weil er in die Schleimhaut des Schlundes eingedrungen ist, so muß man das Herausziehen mittels der Schlundzange versuchen, was aber der Biegung des Schlundes wegen bei Pferden immer schwierig ist. Die Schlundzange ist ein eigenes konstruiertes, etwa 1,5 m langes Instrument, welches an seinem unteren Ende aus zwei löffelartigen, einem Zangenmaul ähnlichen Stücken besteht, die scharnierartig miteinander verbunden sind und durch eine besondere durch das Mittelstück hindurchgehende Vorrichtung vom andern, mit einem Handgriff versehenen Ende aus beliebig erweitert und geschlossen werden können. Dieses Instrument wird durch das Maul in den Schlund eingeführt bis auf den Fremdkörper, den man nun mit den geöffneten Löffeln faßt, letztere dann mittels der genannten Vorrichtung schließt und hierauf die Zange mit dem Fremdkörper langsam wieder herauszieht.

Ein anderes Verfahren besteht in dem Hinunterstoßen des Fremdkörpers in den Magen, das aber nur bei runden und glatten Körpern anwendbar ist und viel Geduld und Vorsicht erfordert, weil sonst leicht gefährliche Verletzungen des Schlundes entstehen können oder der Fremdkörper noch fester eingezwängt wird als vorher. Man bedient sich hierzu eines biegsamen, entsprechend dicken Stockes oder einer Schlundröhre, vor dessen Einführung man den Schlund durch Eingießen von etwas Oel schlüpfrig macht. Hierauf legt man ein Maulgatter an oder hält das Maul durch ein Holz, welches in der Mitte ein Loch zum Durchgang des Stockes hat, offen, läßt Kopf und Hals gerade ausstrecken, zieht die Zunge auf der rechten oder linken Seite zum Maule heraus und schiebt nun den Stock oder die Schlundröhre langsam in den Schlund bis auf den Fremdkörper, den man nun langsam und vorsichtig weiter nach abwärts zu drängen sucht. Sobald sich der Fremdkörper bewegt, schiebt man gleichmäßig nach und stößt ihn bis in den Magen.

Ist der Fremdkörper von weicher oder mürber Beschaffenheit, z. B. wie gekochte Kartoffeln, Ei u. dergl., so kann man auch dessen Zerstückelung von außen her versuchen, was auf die Weise geschieht, daß man auf beiden Seiten des Halses mit den Ballen beider Hände auf den von außen sichtbaren und fühlbaren Körper drückt und ihn so zu zerbröckeln und zu zerkleinern sucht.

Kann aber der Fremdkörper durch keines der bisher genannten Verfahren beseitigt werden, so muß er durch den Schlundschnitt beseitigt werden. Der Schlund wird vom Tierarzte zu diesem Zwecke an der Stelle geöffnet, wo sich der Fremdkörper befindet, und dieser herausgenommen. Diese Operation ist zwar nicht gefährlich, aber die Heilung der hierdurch entstandenen Wunde des Schlundes ist umständlich und langwierig.

44 | Verbandsangelegenheiten. | 44

Bestimmungen aus den Verbandssatzungen betreffend Verbandstag.

Im Zusammenhang mit der auf der ersten Seite dieses Blattes bekanntgemachten Einladung zu dem diesjährigen Verbandstage bringen wir nachstehend die in Frage kommenden Bestimmungen unserer Satzungen zur Kenntnis:

1. Verband deutscher Genossenschaften:

Die Mitglieder sind verpflichtet, Verbandstage und Unterverbandstage durch Abgeordnete zu beschicken, von denen einer als stimmberechtigt zu bezeichnen ist.

Den Verbandstag bilden die Abgeordneten der dem Verbande angeschlossenen Mitglieder, von denen jedes nur eine Stimme hat. Alle übrigen Genossenschaften, Gesellschaften und Vereinsangehörige können an dem Verbandstage und seinen Beratungen, jedoch ohne Stimmrecht, teilnehmen.

Der stimmführende Abgeordnete wird dem Verband schriftlich angezeigt. Der Abgeordnete muß Mitglied seiner Körperschaft sein. Anträge zur Tagesordnung sind mindestens vier Wochen vor dem Verbandstage einzureichen. Ueber Anträge, die nicht Gegenstände der Tagesordnung betreffen, darf nur beschlossen werden, wenn dagegen kein Widerspruch erhoben wird.

Der Verbandstag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Abgeordneten beschlußfähig.

Dem Verbandstage steht die oberste Entscheidung in allen Verbandsangelegenheiten zu, die nicht satzungsgemäß anderen Verbandsorganen übertragen sind. Er hat insbesondere:

1. über die allgemeinen Genossenschaftsfragen zu beschließen;
2. den Verbandsvorstand bezüglich der Geschäftsführung und Jahresrechnung zu entlasten;
3. die neugegründeten Unterverbände anzuerkennen und zu bestätigen;
4. über Beschwerden gegen den Verbandsausschuß zu entscheiden;
5. über die Aenderung und Ergänzung der Satzung;
6. über die Auflösung des Verbandes zu beschließen.

2. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften:

Die Mitglieder sind berechtigt, an den Beratungen und Beschlüssen des Verbandstages teilzunehmen, sowie Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung desselben in der Form des vorzuschlagenden Beschlusses zu stellen.

Der Verbandstag ist das oberste Organ des Verbandes, er besteht aus den Abgeordneten der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht, einen stimmberechtigten Vertreter zum Verbandstage abzuordnen. Der

Vertreter muß Mitglied der Genossenschaft oder Gesellschaft sein und darf nicht mehr als zwei Genossenschaften bzw. Gesellschaften vertreten.

Der Abgeordnete hat sich als solcher zu legitimieren.

Allen übrigen Mitgliedern der angeschlossenen Genossenschaften und Gesellschaften steht die Befugnis zu, dem Verbandstage beizuwohnen und an den Beratungen, jedoch ohne Stimmrecht, teilzunehmen.

Das Stimmrecht ist für jedes Mitglied bei einer Beschlußfassung über seine eigenen Angelegenheiten nicht übertragbar und ruht, wenn es sich um die Beschlußfassung über ein zwischen der von ihm vertretenen Genossenschaft und dem Verbande bestehendes Rechtsgeschäft handelt.

Der ordnungsmäßig berufene Verbandstag ist beschlußfähig. Seine Beschlüsse sind zu protokollieren. Das Protokoll ist zu unterzeichnen von dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und mindestens einem Mitgliede aus der Versammlung.

Dem Verbandstag steht die oberste Entscheidung in allen Verbandsangelegenheiten zu, soweit sie nicht den Satzungen gemäß anderen Verbandsorganen übertragen ist. Seiner Beschlußfassung unterliegen insbesondere:

1. die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses;
2. die Entlastung des Verbandsvorstandes von der Geschäftsführung und der Jahresrechnung;
3. die Entscheidung über Beschwerden gegen die Organe des Verbandes;
4. der endgültige Ausschluß von Verbandsmitgliedern, sofern dieselben gemäß § 6 c dieser Satzung innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Beschlusses Berufung bei dem Verbande eingelegt haben;
5. die Genehmigung der Geschäftsordnungen, soweit sie nicht dem Ausschuß überlassen ist;
6. die Abänderung und Ergänzung der Satzungen;
7. die Auflösung des Verbandes.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Hautkrankheiten der Landleute.

Von Spezialarzt Dr. Heider, Posen.

Wie jeder Beruf, so weist auch der des Landwirtes bzw. -arbeiters seine besonderen Berufskrankheiten auf. Insbesondere sollen nun hier die hauptsächlichsten Hautkrankheiten der Landleute in kurzem besprochen werden. Hierbei habe ich auch solche Krankheiten einbezogen, welche zwar nicht echte Hautleiden sind, aber — als schwere Infektionskrankheiten — ihren Anfang von einer infizierten Hautstelle aus nehmen und sich dann entweder nur anfänglich oder im ganzen auf der Haut abwickeln.

Zu den durch Ansteckung erworbenen Hautkrankheiten gehört zunächst das Erysipeloid, welches viel häufiger vorkommt, als gewöhnlich angenommen wird und sehr oft im Anfangsstadium nicht als solches erkannt wird. Es entsteht durch Uebertragung von rotlaufkranken Schweinen auf den Menschen und äußert sich in einer dunkelroten, mit Jucken und Brennen verbundenen Schwellung der befallenen Hautpartien (meist der Hände und Unterarme), welche langsam auf die benachbarten gesunden Stellen fortschreitet. Durch weitere Uebertragungen können kleine Epidemien entstehen. Die Behandlung besteht in leichten Fällen in absoluter Ruhigstellung der betr. Gliedmaßen (z. B. Arm in der Schlinge tragen), Anwendung einer 20prozentigen Ichthyolsalbe, in schwereren Fällen muß der Arzt Einspritzungen mit einem Immunserum (Höchster Farbwerke, Behringwerk usw.) verabreichen. — Zur Verhütung der Ansteckung genügt es, sich die Hände mit Brennspiritus abzuwaschen, wenn man mit rotlaufverdächtigem Material zu tun gehabt hat.

Nicht allgemein bekannt ist auch, daß eine der gefährlichsten Infektionskrankheiten, der Rotz, nach erfolgter Infektion seinen Ausgangspunkt von der menschlichen Haut aus nehmen kann. Er zeigt sich in einer akuten (stürmischen, hochfieberhaften) und einer chronischen (langsam schleichenden) Form. Erstere beginnt 2—7 Tage nach der Ansteckung mit hohem Fieber und Anschwellung der erkrankten Hautstellen, dann folgen schmerzhafte Drüsenschwellungen und Lymphbahnenentzündung, später eitriger Ausschlag über den Gelenken und im Gesicht, ähnlich dem der Pocken (schwarzen Blattern), jedoch weit mehr zerstörender Natur. Die chronische Form entwickelt sich viel langsamer, erst 2—3 Monate nach der Ansteckung; sie beginnt mit leichtem Fieber, Gelenkschmerzen, dann folgen Abzesse (Eiterbeulen) an verschiedenen Körperstellen, offene Geschwüre im Gesicht, in der Nase und im Rachen, schweres Siechtum. Beide Formen führen meist zum Tode. Die Erkennung der chronischen Form des Rotzes ist im Anfang, falls nicht vorhergegangene Tiererkrankungen einen Fingerzeig geben, selbst für den Arzt äußerst schwierig, so daß meist Diagnose auf Hauttuberkulose gestellt wird. Rasches und entsprechendes Eingreifen (Spitalbehandlung!) kann bei der chronischen Form des Rotzes das Leben noch erhalten, während eine Genesung von der akuten Form selbst bei bester Behandlung sehr selten ist.

Im Gegensatz hierzu leichter erkennbar ist der Milzbrand des Menschen; er entsteht am Orte der Ansteckung mit einem unschuldig aussehenden kleinen Bläschen, welches sich bald zu einer roten, harten und juckenden Pustel entwickelt; um diese herum bilden sich immer neue, bald platzende kleine Bläschen, welche ihrerseits wieder zu Pusteln werden; schließlich entwickelt sich aus dem ganzen eine ca. markstückgroße brandige Stelle, die von einem mißfarbigen Schorf bedeckt ist. Bald tritt Fieber auf, Schwellung der Lymphbahnen und eventuell auch alle Zeichen der schweren Allgemeininfektion (sog. „Blutvergiftung"): Erkrankung des Magen- und Darmkanals, immer zunehmende Herzschwäche, die zum Tode führt. Die Mortalität (Sterbeziffer) beim Milzbrand des Menschen ist je nach dem Sitze der Milzbrandgeschwulst verschieden: sie beträgt bei Erkrankung am Beine ca. 5 Prozent, des Armes ca. 14 Prozent, des Halses oder Gesichtes 23—26 Prozent, bei innerem Milzbrand 50—80 Prozent!

Die Behandlung ist nur dem Arzte zu überlassen: im Gegensatz zu den gewöhnlichen Furunkeln oder Abszessen darf der Milzbrandabszeß kein Messer, kein Instrument sehen; absolute Bettruhe, Ruhigstellung und Hochlagern des befallenen Gliedes, Verband mit grauer Quecksilbersalbe; bei beginnender Abheilung keinerlei Zupfen an den sich abstoßenden Schorfen. Die behördlichen Vorschriften bei festgestelltem Milzbrand der Haustiere können nicht scharf genug innegehalten werden, wenn man bedenkt, daß die Haut, Haare, sogar gegerbte Felle eines milzbrandkranken Tieres noch nach zehn Jahren eine Erkrankung beim Menschen auslösen können!

Bei Melkern, Fleischern, Tierärzten usw. zeigt sich nach Infektion von tuberkulösen Kühen (besonders bei Eutertuberkulose) an den Händen oder Füßen eine besondere Form der Tuberkulose, die Hauttuberkulide; es sind dies kleine Gebilde, den gewöhnlichen Warzen sehr ähnlich, die sich je nach der Empfänglichkeit des Trägers mehr oder minder stark vermehren und sich durch Berührung auch auf andere Menschen und die Euter von Milchtieren übertragen. Die Behandlung besteht in Bestrahlungen mit der Quarzlampe und Ausbrennen mit einem feinen elektrisch geheizten Glühdraht (Kanter). Es ist für jeden Besitzer zu empfehlen, ob er nun euterkranke Kühe hat oder nicht, alle 4 Wochen beim Melkpersonal die Hände zu kontrollieren.

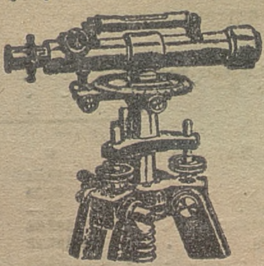
Die Aktinomykose (Strahlenpilzerkrankung) ist in ihrer gewöhnlichen Form (brettharte Anschwellung in der Unterkiefergegend, durchsetzt mit vielen Fistelgängen, aus denen sich dünner Eiter entleert) heute jedem einigermaßen gebildeten Landwirt durch die vielen Veröffentlichungen in Zeitungen, Fachblättern und Lehrbüchern bekannt; sie kann aber auch, was nur wenige Laien wissen, an jeder Stelle der Körperoberfläche auftreten. Die Infektion erfolgt bekanntlich durch einen mit dem Auge nicht wahrnehmbaren Pilz, der meist an Stroh und Grannen von Getreide und Gräsern, oft auch an Holzsplittern sitzt. Bei einer (oft mikroskopisch kleinen) Verletzung der menschlichen Haut durch die genannten Dinge wird der Pilz unter die Oberhaut eingeimpft und beginnt dann zu wuchern; es bildet sich dann ein sich langsam vergrößerndes, wenig schmerzhaftes Knötchen, welches im Innern erweicht, nach außen mit einer Fistelbildung durchbricht und dann ständig, jahrelang, einen dünnen Eiter entleert, der die Sporen (Samen) des Strahlenpilzes in ungeheurer Menge enthält. Im Laufe der Zeit bilden sich in der befallenen Partie eine Menge solcher tiefliegenden Knoten (mit nach außen führenden Fisteln), die dann zu einer oft faustgroßen brettharten Masse zusammen verbacken; die Geschwulst wuchert in der Tiefe fort und zerstört alles, was ihr in den Weg kommt, auch Knochen und Gelenke. Die Behandlung ist eine reinchirurgische; je früher damit begonnen wird, desto besser ist auf Heilung zu rechnen. Den Kindern ist die Unart, Gras- oder Getreidehalme in den Mund zu nehmen, strengstens zu untersagen!

Im allgemeinen harmlos, wenn auch sehr quälend, sind die parasitären Hautkrankheiten. Bei Landleuten relativ häufig, findet sich eine von Haustieren (Pferde, Rinder, Hunde, Katzen) auf den Menschen übertragene Räude, welche der menschlichen Krätze etwas ähnlich sieht und mit dieser das immense Jucken, besonders im Bett, gemeinsam hat, jedoch im allgemeinen sich auf eine mehr oder minder große Hautfläche, wenigstens anfänglich, beschränkt, ohne sich wie die Krätze schnell über den ganzen Körper auszubreiten. Die Behandlung ist die gleiche wie bei der Krätze, d. h. der gesamte Körper mit Ausnahme des Kopfes muß 3—4 Tage lang mit einer guten Krätzesalbe eingerieben werden, am 4. Tag wird ein Reinigungsbad genommen und alle Unterwäsche sowie Bettwäsche gewechselt, damit keine Neuansteckung erfolgt. Jäger und Waldarbeiter sind oft sehr geplagt nach Pirschgängen bzw. Arbeiten im Unterholz, durch die Zecke oder den Holzbock. Ich sah einmal eine schwere Allgemeininfektion als Folge einer unsachgemäßen Entfernung einer Zecke mit Hilfe einer unsauberen Nadel. Zur Beseitigung einer Zecke genügt es, einen großen Tropfen Oel auf diese zu tropfen, dann muß man geduldig 3—5 Minuten warten, sodann ganz leise an dem Zeckenkörper ziehen, damit der Kopf nicht abreißt. In letzterem Falle entsteht meist an der betr. Stelle eine Eiterung, der abgerissene Kopf „eitert heraus".

Wie wir gesehen haben, sind es einige der schwersten Krankheiten, die zu den Berufskrankheiten des Landwirtes gehören, diese tun ihren Beginn mit äußerst harmlos erscheinenden Ersterkrankungen der Haut kund und sind daher als besonders tückisch anzusprechen. Die logische Schlußfolgerung ist daher, daß der Landwirt, der infolge seiner robusteren Lebensanschauung nicht an übertriebener Aengstlichkeit leidet, sich nicht schämen soll, wegen einer „kleinen Hautgeschichte" seinen Arzt aufzusuchen, bzw. das Personal anzuhalten, den Kassenarzt zu befragen.

Bitte für erholungsbedürftige deutsche Volksschüler.

Erholungsbedürftige Kinder unserer deutschen Volksschule in Posen möchten auch ihre diesjährigen Sommerferien wieder in gesunder Landluft verbringen wollen. Wir wenden uns also an unsere Volksgenossen auf dem Lande mit der herzlichen Bitte, durch Aufnahme dieser Großstadtkinder ein Werk der Nächstenliebe zu tun. Das eine und das andere Kind wird gern die ihm gewährte Gastfreundschaft dadurch entgelten können, daß es das Vieh hütet oder leichtere Haus- und Feldarbeiten verrichtet. Entsprechende Angebote bitten wir bis zum 20. Mai an die nachstehende Anschrift zu richten: Rektor Nitsche in Poznań, ul. Garncarska 7 (Deutsche Volksschule). In den Zuschriften werden nachfolgende Angaben erbeten: a) Alter, Geschlecht, Konfession, Anzahl der Kinder, die man aufnehmen will, b) welche Arbeit das Kind verrichten soll (leichte Haus- und Feldarbeiten, Viehhüten oder zur Erholung), c) die genaue Anschrift (Ort, Post, Kreis in polnischer Bezeichnung), desgleichen die Bahnstation und die Strecke. Die Kinder werden Anweisung erhalten, sich selbst mit ihren Quartiergebern über den Tag und die Stunde ihres Eintreffens ins Einvernehmen zu setzen. Die Schule kann nur eine Vermittlung und Zuweisung von Stellen übernehmen, nicht aber den Transport des Kindes, sowie die Verantwortung für sein Leben und seine Gesundheit.



Nivellier-Instrumente
Theodolite
Nivellierlatten
Fluchtstäbe
Bandmaße
in reichhaltiger Auswahl.
Reparaturen, Fadenkreuze, Justierungen schnellstens.

H. Foerster, ul. Fr. Ratajczaka 35
Telefon 24-28.
Feinmechanische Werkstätten. (429

Altbekannte **Stammzucht** des großen weißen



Edelschweines

gibt dauernd ab: Jungeber und Jungsauen von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzucht-material ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung.

268] **Modrow,** Modrowo (Modrowshorst) bei Starszewy (Schöneck), Pomorze.



Drahtgeflechte.
6 eckg. 1½ Zoll. Schutz gegen Kaninchenfraß, 4 eckg. für Gärten und Geflügel. [451



Stacheldrähte
Preisliste gratis.
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl 10. (Poznań).

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. [350

Bekanntmachung.

Unsere Genossenschaft hat in ihren Generalversammlungen vom 30.1.28. und 12. 3. 28. die Liquidation der Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind ernannt worden Landwirt Emil Degeler in Karolinowo und Landwirt Emil Huwe in Miaskowo. Wir ersuchen hiermit unsere Gläubiger, ihre Forderungen umgehend bei den unterzeichneten Liquidatoren anzumelden.

Spar- und Darlehnskasse Karolinowo i. L.
Die Liquidatoren [458
(—) Emil Degeler. (—) Emil Huwe.



Fahrräder

verschiedener Fabrikate in erstklassig. Ausführung liefert [459
zu billigsten Preisen
Otto Mix, Poznań
Tel. 2396 Kantaka 6a

Verlangen Sie bitte

durch Ihren Lieferanten
Ersatzteile für Nähmaschinen und alle Landmaschinen mit dem weltbekannten Zeichen



(454

der Pfeife auf jedem einzelnen Stück

ŁAZARSKI, BERGMANN & Ska.
Sp. z ogr. odp.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 8. Telefon 61-75
Generalvertretung der Firma
P. D. RASSPE SÖHNE, Solingen.
Grösstes Werk der Welt für Bestandteile zu Landmaschinen.

Speicherblocks, Mühlenblocks, Verkaufs-, Einkaufs- u. Umtauschblocks in all. Ausführ. Wiegekarten mit und ohne Fahn. liefert als Spezialität zu konkurrenzlos. Preisen, 1000 Geschäftskuverts mit Firma von 10 zł., 1000 Postkarten von 9,50 zł. an, usw. usw. Größere Posten noch billiger,
357] Buchdruckerei OTTO RAUSCHER, Mogilno (Posen).

Unersetzlich im Gebrauch:

Original Siedersleben „SAXONIA“ Hackmaschinen
„ Allen amerik. Handsäe- und Hackmaschinen „PLANET JR.“
„ Mc. Kormick Erntemaschinen
„ amerik. Witte Petroleummotore
„ Dreschers Hand- und Pferde-Spritzen „APOLLO“ u. „CERES“ für Baumbespritzung und zum Vertilgen von Hederich

auch
sonstige Landmaschinen und -Geräte zu allergünstigsten Preisen und Konditionen empfehlen ab ihrem Lager

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.
Abteilung Poznań
Pocztowa 10 Tel. 5212. (452

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand	2 540.80	
Genossenschaftsbank	2 510.—	
Forderungen bei Mitgliedern u. Händlern	716 73	
Waren-Bestände	11 453.	
Beteiligung bei der Gen.-Bank	1 223.87	
Grundstück und Gebäude	4 480.—	
Maschinen, Geräte und Inventar	6 250.—	
Mast- und Kohlenkonto	1 420 —	
		30 594.40

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 634.65	
Reservefonds	4 150.—	
Betriebsrücklage	4 284.01	
Laufende Rechnung	13 683.70	
Einlagen	4 928.—	
Gewinn	514.04	30 594,40

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 13
Zugang 1 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 14

Molkereigenossenschaft Wojnowo
Spółdzielnia z ogr. odp

Lüneberg. Frase. Brigann. (464

Bilanz am 31. Dezember 1927.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		7 149.98
Banken		587.55
Wechsel		25 718.45
Wertpapiere		10 550 —
Forderungen in laufend. Rechnung		245 626.47
Einrichtung		1 320.58
Inkassokonto		58 559.64
Valutenbestand		6 510 12
		356 002.79

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 659.50	
Reservefonds	12 519.56	
Inkasso-Wechsel	82 420 54	
Schuld an die Banken	7 654.41	
Laufende Rechnung	106 927.26	
Spareinlagen	151 952.84	
Dividenden-Konto	413.50	
Gewinn	4 455.66	356 002.79

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 535
Zugang: 45 Abgang: 7 [466
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 573

Bank Procederowy — Gewerbebank Rybnik
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością.

Michna. Gladky. Sobtzik.

Bilanz am 31. Dezember 1927.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		487.28
Warenbestand		4 205 51
Forderungen in laufender Rechnung		42 684 05
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		198.82
Inventar		1 538.52
		49 114.18

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	230.01	
Reservefonds	20.25	
Beteiligungen	20.—	
Gebäude und Inventar	182.84	
Laufende Rechnung	48 197.12	
Übertrags-Konto	51.30	
Gewinn- und Verlust-Konto	412 —	49 114.18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 14.
Zugang 13 Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 22

Konsum
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością
Kotowiecko

Mettegang. Dr. Bucholski. Milsch. (465

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin N. W. 6, Am Zirkus 9. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.